

kann. Es ergibt sich vielmehr, daß in früheren Jahren zwar nur wenige Jungfische eingesetzt wurden, die Fangergebnisse aber wesentlich besser waren als heute, da sehr viel Geld für Besatzzwecke aufgewendet wird. Diese zunächst verwirrende Tatsache findet ihre Erklärung, wenn wir bedenken, daß ein Besatz nur bei günstigen biologischen Verhältnissen eines Wassers Erfolg haben kann. Diese sind aber heute in der Donau bei Linz so erheblich gestört, daß der Rückgang der Fischwelt auch durch noch so großzügige Besatzmaßnahmen nicht mehr aufgehalten werden kann, wenn nicht gleichzeitig die Vorbedingungen

für das Gedeihen von Fischen wieder geschaffen werden. Eine sehr wesentliche Veränderung der Fischbestände der Donau wird durch den Bau der geplanten Kraftwerke bei Linz eintreten. Bestimmte Fischarten werden durch die Umgestaltung der Umweltverhältnisse wahrscheinlich verschwinden, während andere bessere Lebensbedingungen vorfinden werden als heute. Durch den Bau der Kraftwerke wäre allerdings die Gelegenheit gegeben, Fehler der Flußverbauungen gutzumachen und so günstige Voraussetzungen für eine Hebung der Fischwelt in der Donau zu schaffen.

Friedrich Merwald

Etwas über unsere Gemse

Ein geheimnisvolles Tier ist sie, unsere Gemse, mit ihrem braunen Kleid und dem schwarzen Streifen über dem Rücken. „Den hat ihr da Teuxl auffigsetzt — weil scho viel umkemma san z'weg'n so an Gamsbart!“, sagt das Volk in den Bergen. Im Mittelalter glaubte man, daß die Gemse „heilkräuterkundig“ sei. Konrad von Megenberg hat dies im 14. Jahrhundert zum Ausdruck gebracht: „Wenn die wilden Gaisz geschoszen werdent, so eszent sie ein Kraut, dasz sie daz Geschosz desto sneller aus dem leib ziehen!“

Nicht nur Heilkräuter, sondern auch Heilbäder sollen der „wilden Gaisz“ bekannt gewesen sein — manches Sole-Heilbad soll sein Entstehen einer Gemse verdanken, die sich in dem Wasser gesundbadete. Die Gamsengalle, heißt es, hilft gegen „Augennebel“, gegen Nachtblindheit soll Gamsenleber unbedingt nützen. Gamsenzähne, den Kleinkindern umgehängt, sollen zu leichterem Zahnen verhelfen. Gamsfleisch, sagt man, sei gut gegen Lungenschwäche. Gamsunschlitt ist ein weitverbreitetes Mittel gegen wunde, aufgegangene Füße. Großartigen Mut und besondere Kraft „verleiht“ der Gamsbart, natürlich nur der selbstgeschossene, da die Gewalt des Tieres auf den Träger übergeht. Bei den jährlich stattfindenden „Gamsbart-Olympiaden“ wird der schönste Gamsbart bestimmt, wobei Umfang, Reif, Schönheit des Haares und Größe maßgebend sind. Die Klauen, in Ringform getragen, sollen besondere Stärke verleihen. Warmes Gamsblut („Gamsfasch“) macht angeblich schwindelfrei und glücklich beim Schuß. Im Magen der Gemse sollen aus Pflanzenfasern, Haaren und Harz merkwürdige Gebilde, „Gamskugeln“, entstehen, an deren „wundersame“ Wirkung man im 17. Jahrhundert fest glaubte. Sie galten als unübertreffliche Mittel gegen Fieber, Leberleiden, Verzauberung und 16 andere Krankheiten, darunter sogar gegen die Pest. Man weiß jedoch, daß sich die Leute darauf allein nicht verlassen, sondern zusätzlich noch in die furchtbar stinkenden Schafställe oder in die Behausung des alten Ziegenbockes krochen — dieser Gestank soll sogar die Pest verjagt haben. Sehr lebendig im Andenken des Volkes der Berge sind die zahlreichen Sagen über die geheimnisvolle Gemse. An „Gamsfeiertagen“, wie z. B. am Allerseelentag, darf keine Gemse geschossen werden, da an diesem Tag die Seelen der Verstorbenen in Gamsengestalt noch einmal die Erde be-

Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Amtsreferat Klimauntersuchung der Stadt Linz

FRÜHJAHR 1969

Das Linzer Klima war im Frühjahr 1969, gemessen an den Normalwerten, viel zu trocken. Die monatlichen Niederschlagssummen weisen im März nur 73 Prozent des langjährigen Durchschnittes auf und fallen über 66 Prozent im April auf nur 44 Prozent im Mai weiter ab. Auch die höchsten Tagesniederschlagsmengen sind unternormal, sie erreichen im April und Mai nur den halben Wert. Die Neigung zur Trockenheit spiegelt sich ebenso in den Vergleichszahlen der heiteren und trüben Tage wider, vor allem im zweiten und dritten Monat, in welchem Abschnitt auch die Temperatur einen für dieses Frühjahr

typischen Verlauf zeigt — nämlich von „zu kalt“ im März nach „zu warm“ im April und Mai. Die mittleren Temperaturmaxima überschreiten hierbei die Normalwerte, die absoluten Maxima kommen sogar nahe an die Höchstwerte der Vergleichsreihe heran, die Temperaturminima liegen ebenfalls höher als die langjährig beobachteten Tiefsttemperaturen. Das trockenwarme Frühjahr 1969 war auch windschwach. Nur der launische April weist einen Sturmtag auf und stellt mit vier Tagen Schneeschauer seinen wechselhaften Wettercharakter unter Beweis. In der folgenden Tabelle sind die Werte aus der Vergleichsreihe daneben gesetzt.

Emmerich Weiss

	März		April		Mai	
Durchschnittstemperatur	3,5°	4,6°	9,7°	9,2°	16,1°	14,2°
Absolutes Temperatur-Maximum	17,6°	23,2°	26,0°	28,0°	31,0°	31,9°
Absolutes Temperatur-Minimum	— 3,8°	—15,2°	— 1,1°	— 8,3°	3,5°	— 3,0°
Zahl der heiteren Tage	6	5,9	8	5,1	6	5,8
Zahl der trüben Tage	14	10,4	8	10,6	8	8,9
Zahl der Sturmtage	0	1,3	1	1,3	0	1,3
Zahl der Tage mit Schneefall	5	4,8	4	1,9	0	0,2
Zahl der Tage mit Niederschlag	6,4	5,7	5,3	5,7	5,4	5,2
Bewölkung in Zehntel	12	14,3	13	14,6	9	13
Niederschlagssumme in % des Durchschnitts	35 mm	73 %	43 mm	66 %	37 mm	44 %
Höchster Tagesniederschlag in mm	11 mm	15	9 mm	20	11 mm	23

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Weiß Emmerich

Artikel/Article: [Klimaschwankungen von Linz 8](#)